

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Wopferstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 17.

Stuttgart, Sonnabend, den 26. April 1890.

6. Jahrg.

## An unsere Leser u. Mitarbeiter!

Durch Wegzug von Stuttgart bin ich genötigt, meine Thätigkeit als Redakteur unserer Zeitung mit dieser Nummer abzuschließen.

Mit gutem Gewissen kann ich die Versicherung geben, daß ich stets bestrebt gewesen bin, die Interessen der Gesamtheit sowohl als auch diejenigen der einzelnen Kollegen nach besten Kräften zu vertreten. Wenn hierbei einzelne persönliche Wünsche nicht immer berücksichtigt werden konnten, so liegt dies in der Natur der Sache.

Allen Kollegen, welche mir während meiner Amtsthätigkeit helfend zur Seite standen, nochmals meinen besten Dank.

Möge auch ferner ein reges Interesse der Kollegen an unserem Organ die Redaktion in ihrer schweren Pflicht ermuntern und anspornen, dann wird die Zeitung das sein, „was sie sein könnte“.

Alle Sendungen für die Redaktion wolle man gefl. bis auf weiteres an

**A. Dietrich**, Heusteigstr. 30, Stuttgart, richten, welcher mit nächster Nummer die Redaktion übernimmt.

Stuttgart, Ende April 1890.

Mit kollegialem Gruß!

**K. Grimm.**

## Eine zeitgemäße Betrachtung.

W. O. Der Frühling hat wieder seinen Einzug gehalten und in Wald und Flur keimt und sproßt mächtig das wiederum erwachte Leben, das bisher in den eisigen Banden des Winters erstötet schien. Freudig begrüßen Millionen dieses Wiedererwachen der Natur, es ist die Zeit, welche neue Lebenshoffnungen erweckt, den Mut stärkt und neue Zuversicht auf eine bessere Zeit ahnungsvoll die Menschheit durchzittert.

Auch in unserm gesellschaftlichen Leben keimt und sproßt es mächtig. Der Riese Proletariat dehnt und streckt die nervigen Glieder, welche gesellschaftlicher Eigennutz und Profitum umsonst versuchten, auf die Dauer sich dienstbar zu erhalten. Und es ist hohe Zeit, daß die Arbeiterklasse sich auf sich selber besinnt, denn in immer erschreckenderer Deutlichkeit offenbaren sich die verderblichen und zerstörenden Wirkungen der heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftsweise. Physische und leider auch geistige Degeneration sind die Merkmale, welche die heutige Zivilisation der Arbeiterklasse mit unverkennbarer Deutlichkeit und Schärfe ins Antlitz prägt.

Was Wunder, wenn die Arbeiter, unzufrieden mit ihrer Lage, eine größere Summe Wohlstandens für sich beanspruchen, wenn sie in richtiger Erkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse die Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Kürzere Arbeitszeit ist der Schlachtruf, der von immer größeren Arbeiterkreisen ausgestoßen und mit zäher und nachhaltiger Energie verfolgt wird, wo irgendwo die Arbeiter zum Klassenbewußtsein erwacht sind. Freilich ist diese Forderung, wie sie sich jetzt vorläufig in der Erringung des achttündigen Arbeitstages geltend macht, erst einer der vielversprechenden Keime, welche die jugendkräftige Bewegung treibt. Und wenn es auch nur Zufall, daß für den achttündigen Arbeitstag die Demonstration am 1. Mai stattfindet, so ist es nichtsdestoweniger von symptomatischer Bedeutung, daß sie gerade in diejenige Jahreszeit fällt, deren Beginn im allgemeinen wohl von allen mit freudiger Genugthuung begrüßt wird. Und gleicht nicht die heute mächtig sich entwickelnde Arbeiterbewegung in all ihren Forderungen, die sich wie vielversprechende Knospen in ihrem Schoße entwickeln, der Zeit, in der die Natur in ewig junger Kraft und unwiderstehlich ihren stetigen Verjüngungsprozeß vollzieht?! Hier wie dort neue, lebenskräftige Triebe, welche die alten Formen mit frisch pulsirender Jugendkraft erfüllen.

Der Frühling ist aber auch in anderer Beziehung von größter Wichtigkeit, als mit seinem Kommen Arbeitsgelegenheit in größerem Umfange sich einstellt und damit erhoffter Verdienst. Für die speziell in der Buchbinderei beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ist dieser Trost gerade nicht vorhanden. Für sie ist es die Zeit der Arbeitslosigkeit ohne besondere Aussicht für die nächsten Monate. Das Frühjahr ist der Termin, wo in den Klein- und Mittelstädten die Arbeit in der Hauptsache fertig gestellt ist und wo die Scharen der soeben aus der Lehre entlassenen jungen Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt erscheinen, wodurch die Arbeitslosigkeit ihren Höhepunkt erreicht, um erst wieder im Spätsommer zu ebbeln. Eine Ausnahme macht wohl nur die Album- und Galanteriebranche, für welche um diese Zeit die Beschäftigung anzuhoben pflegt und bis in den Spätherbst dauert. Diese ist indessen nur auf wenige Orte beschränkt, von denen Berlin, wenigstens für die Albumbranche, dominierend ist. Die Hoffnung, hier für die Sommermonate lohnenden Verdienst zu finden, treibt zwar viele nach Berlin, aber nur wenigen gelingt es, hier unterzukommen. Die Zahl der hierin thätigen Arbeiter ist so groß, daß nennenswerte Nachfrage nach Arbeitskräften nicht stattfindet. Für die Hauptstädte des Buchhandels, sowie auch in der Fabrikation der Album- und Galanterieerzeugnisse beginnt die stille Zeit leider schon viel früher. Anfang Dezember ist für viele der Zeitpunkt, wo das unfreiwillige Feiern für sie beginnt, und

mögen auch jüngere noch bis Ostern oder Pfingsten in Klein- und Mittelstädten sich durchbringen, so muß doch als Endergebnis festgestellt werden, daß die eigentliche Saison auf höchstens fünf Monate beziffert werden kann. Auf diese Zeit setzt denn auch ein großer Teil unserer Berufsgenossen seine hauptsächlichste Hoffnung, in ihr soll das entstandene Defizit wieder gedeckt werden. Aber man frage nur nicht wie. Die Sonntagsarbeit steht dann im schönsten Flor und die Ueberstundenarbeit wird mit einer wahren Virtuosität ausgebildet, bis um Weihnachten, dem Fest der Freude, jäh der Umschwung erfolgt. Die Nachfrage beginnt, wenigstens in den Zentren, dem Angebot zu weichen. Daß diese, ganz nach Bedarf des Kapitals erfolgende Aufnahme und Abstößung der Arbeitskraft in dem Produktionsprozeß praktisch und höchst profitabel ist — für das Kapital natürlich nur — versteht sich von selbst, bedarf keines langatmigen Beweises. Die Frage ist nur die, ob die Arbeiter diese Art, wie man mit ihnen umspringt, ihre Fähigkeiten ausbeutet und nach Gebrauch aufs Pflaster wirft, zufrieden sind. Wir glauben das nicht. Es will uns ferner nicht in den Kopf, wie es notwendig sei, daß beispielsweise in unserem Gewerbe die hauptsächlichsten Arbeiten nur in einer sogenannten Saison fertig gestellt werden müssen. Die Herren Buchhändler, um gleich mit diesen anzufangen, brauchen mit ihren „Weihnachtsartikeln“ nicht erst in der letzten Stunde zu kommen, sie haben es sehr gut in der Hand, den Herren Schriftstellern, diesen ihren geistigen Lohnarbeitern, die nötigen Direktiven zu geben, und die Weihnachtsgeschichten können ebenso gut am Anfang wie am Ende des Jahres „fix und fertig“ sein. Dies gilt ebenso von Schulbüchern u. a. m. Aber der heilige Profit erlaubt es nicht. Der Zinsverlust, der durch die frühzeitigere Fertigstellung und ebensolche Auszahlung der Autorengebühren entsteht, ist gegen alle kapitalistische Regeln, und deshalb Hand auf die Kasse. Was kümmert es auch den heiligen Mammon, ob die Arbeiter, durch deren Thätigkeit in letzter Linie doch erst der ausgerechnete Profit realisiert wird, feiern, bagabondierend das Land durchstreifen, als Bettler und Landstreicher die Gefängnisse und Arbeitshäuser — und wie weit ist es von hier zum Verbrecher? — füllen, sie haben sich den Weidwunden des Kapitals anzupassen und es genügt, daß sie in der nötigen Qualität und Quantität stets vorhanden sind.

Das, was wir als gültig für den Buchhandel anföhren, gilt ebenso auch für die Album-, Galanterie- und Luxuspapierbranche. Die Ausrede, daß man nach Effektivierung der Bestellungen erst sehen müßte, wie die Muster „gegangen“ sind, hat nur eine sehr beschränkte Gültigkeit. Sie wurzelt einerseits in einer dem Kapital sonst völlig fehlenden Feinsichtigkeit und Vorsicht,

Hiezu eine Beilage.

sowie andererseits in der wohlthuernden Gewißheit, daß man bei Bedarf schon die nötigen Hände zur Verfügung haben werde. Es wäre in der That unverständlich, wenn die Verbesserung der Maschinen, die immer leidenschaftlichere Konsumierung der Frauen- und Kinderarbeit nicht diesen kleinen Vorteil nebenbei hätten und, fügen wir hinzu, wenn er von den Kapitalisten nicht ausgenützt würde. Die Verkürzung der Arbeitszeit, der Entgelt der Arbeitsleistungen, sie sind eben weit zurückgeblieben hinter der rapid gestiegenen Fruchtbarkeit der Arbeit, sowohl nach ihrer technischen Seite wie auch nach dem finanziellen Gewinn. Und je mehr sie zurückbleiben, je geringer die Widerstandskraft der Arbeiter, mit je weniger kann die Kapitalistenklasse die Arbeiter abfüttern, ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß der Lohn bis unter die Grenze, die zur Erhaltung und Wiederherstellung der Arbeitskraft absolut notwendig ist, fällt; ein Zustand, der heute vielfach sogar in unserer Branche eingetreten ist. Die Folgen dieser herrlichen kapitalistischen Ausbeutungsblüten sind körperliche Verelendung und weitere Verschlechterung der Arbeiterverhältnisse, des Sinkens des Werts der Arbeit.

In welchem Maße die Arbeit mit der Zeit ins Hintertreffen gerät, beweist die immer kürzere Saisonarbeit unserer und auch anderer Branchen. Die stetig vorhandenen Arbeitskräfte gestatten die unregelmäßigsten Zustände und die erbärmlichsten Lohnverhältnisse. Mag nun dieser Zustand für die Konkurrenzfähigkeit der Industrie (lies: der Fabrikanten), wie die Fabrikanten sich immer mit der Verdrehung des wahren Sachverhalts auszudrücken belieben, recht angenehm und nützlich sein, wir müssen dagegen protestieren. Für uns erwächst die Notwendigkeit einer ganz bedeutenden Einschränkung dieser ungesunden Verhältnisse. Dies sowohl im Interesse der Stetigkeit der Arbeit, als auch, um einen großen Teil unserer Arbeitsgenossen, unter welche heute oder morgen auch mancher von uns gehören kann, vor dem Versinken in Elend und Verbrechen zu behüten. Einmal der Bagabondage verfallen, geht es leicht abwärts und die Schwierigkeiten für solche Personen, wieder in geordnete Verhältnisse zu gelangen, sind oft unüberbrückbar.

Ich sehe bei der Betrachtung der Saisonarbeit natürlich ab von solchen Gewerben, wo dieselbe durch die Witterungsverhältnisse bedingt wird.

Das Kapital drängt dahin, die Produktion zu verwohlfeilern; durch welche Mittel es geschieht, ist kurz erwähnt und auch genügend bekannt; die Ueberzähligmachung der teureren männlichen Arbeitskraft, die Herunterdrückung der physischen wie auch der geistigen Kräfte der Arbeiterklasse sind die Folgen und männiglich bekannt. Sie liegen aufgeschlagen für jeden Urteilsfähigen, wo wir immer hinsehen. Der Kampf um weitere Verkürzung der Arbeitszeit, bessere Bezahlung, die unbedingte Abschaffung jeder Feiertags- und Ueberstundenarbeit, die sich durch nichts, absolut gar nichts — es sei denn, man rechne die lediglich dem kapitalistischen Profit hunger entsprungenen „Gründe“ als beachtenswert — beweisen läßt, darf nicht ruhen, sondern muß energisch weitergeführt werden. Es muß den Unternehmern unmöglich gemacht werden, die Arbeit ganz nach ihrem Gutdünken, gleichgültig um die Forderungen der einfachsten Billigkeit, ausführen zu lassen. Nicht die Interessen der Herren Unternehmer und Konjunkten sind maßgebend, sondern die der werktätigen Bevölkerung, deren Wohl und Wehe sind es, von denen der Bestand der Gesellschaft abhängt. Je mehr die obigen Forde-

rungen in die Praxis umgesetzt werden, je kämpf- und widerstandsfähiger wird die Arbeiterklasse. Wir haben immer zu bedenken, daß die arbeitssparenden Tendenzen des Kapitalismus noch keineswegs abgeschlossen sind; also stete Wachsamkeit und Kampfbereitschaft ist seitens der Arbeiter leider nur zu begründet, wie sie es auch sein werden, welche die endgültige Ueberwindung des Kapitals verbürgen.

Ferner müssen die Arbeiter dahin trachten, daß bei Schluß der Saison die vielfach nicht unbedeutende Anzahl der nur für diese Zeit eingestellten Arbeiter wie Arbeiterinnen nicht einfach auf das Pflaster geworfen werden, sondern, wo immer angängig, hierfür die Arbeitszeit reduziert wird. Hierfür in Zukunft zu agitieren, die ständig Beschäftigten ihrer Pflichten gegen ihre Arbeitsgenossen zu erinnern, ist, wenn etwas derartiges geschaffen werden soll, natürlich notwendig. Man wird natürlich einwenden, wie dies zu einer Zeit eringen, in welcher, wenn's not thut, die Unternehmer jeden Arbeiter entbehren können. Dazu muß immer, wie man mir weiter entgegen wird, auch die Solidarität unter den „alten“ Arbeitern derartig festgenurzelt sein, daß sie Opfer nicht scheuen, sonst erleidet diese Sache von vornherein Schiffbruch. Gewiß, ich verkenne das Schmerzwiegender dieser Gründe absolut nicht, ich sage aber auch nicht, dies muß nun unbedingt im ganzen Umfange gefordert werden, nein, der Zweck dieser Zeilen geht dahin: die Gedanken auf diesen Punkt zu lenken, das Interesse hierfür zu erwecken, um in gütlicher Uebereinkunft damit, vielleicht vorerst in beschränkterem Maße, hier oder dort den Anfang zu machen. Natürlich erfordert dieser Vorschlag, wie ich bereits erwähnte, etwas Idealismus und Opfermut seitens der ständig Beschäftigten. Ich erinnere hier an den Londoner Dickerstreik, wo es ebenfalls die gut bezahlten und dauernd beschäftigten Dicker waren, die, nur um ihren ausblühenden, oft nur stundenlang beschäftigten Genossen Arbeit und Verdienst zu verschaffen, aus Prinzip ihre Arbeit niederlegten und nicht eher aufnahmen, bis die Forderungen ihrer notleidenden Brüder bewilligt waren. Sollte das nicht umsomehr bei den deutschen Arbeitern der Fall sein, denen man im Gegensatz zu den Engländern einen bedeutenderen Scharfblick in wirtschaftlichen Fragen nachsagt? Sollte die hier gegebene Anregung Anklang finden, die Masse der Kollegenschaft auf einen auch nur teilweise Erfolg rechnen, oder die Möglichkeit hierzu voraussetzen, so ist dies im Interesse der Allgemeinheit zu begrüßen. Die weiteren Schritte werden sich dann von selber ergeben, sich den Umständen anpassen müssen.

Der Grund, der mich bewog, auch diesen letzteren Vorschlag hier zu machen, ist zweifacher Art. Erstens muß es Aufgabe der Arbeiter sein, den immer stärker werdenden Despotismus des Kapitals zu brechen, und um dies zu erreichen, ist jedes gesetzlich den Arbeitern zur Verfügung stehende Mittel erlaubt und muß angewandt werden.

Zweitens zeigt die immer größer werdende Reserve-Armee, daß es so nicht weiter gehen darf. Ist es der heute herrschenden Gesellschaft gleichgültig, daß eine Zunahme der Arbeitslosen stattfindet, weiß sie für diese Armen und Elenden, diesen Resultaten ihrer heutigen bürgerlichen Produktionsweise, kein anderes Mittel, als die Bettelparagrafen des Strafgesetzbuches, oder die lächerlich geringe und unbedeutende Almosengeberei, oder gar Bodelschwinghsche freiwillige Arbeitshäuser, dann ist es unsere Pflicht, soweit als es in unseren Kräften steht, dem entgegenzuwirken, thun wir es doch für unsere Klassen-

genossen, für uns selbst. Richtet die heutige kapitalistische Arbeitsweise unsere Reichen, indem sie Hunderttausende von jeder nützlichen Tätigkeit ausschließt, gut, so erwächst uns die Pflicht, anzukämpfen gegen dieses System. Dieses allmähliche Hinausdrängen von Menschen, hauptsächlich Männern, aus dem Produktionsprozeß, so bedauerlich es für die Betroffenen ist, ist auch andererseits eine für die Aktionsfähigkeit der Arbeiter bedenkliche Erscheinung. Die Vorteile, welche die Arbeiterklasse für sich beanspruchen kann, im Interesse ihrer selbst sogar muß, können nur erkämpft werden. Die Verringerung ihrer Zahl ist daher für sie ein Nachteil, der nur dadurch abgeändert werden kann, daß sie der Hände sparenden Tendenz der kapitalistischen Produktion die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Konsumfähigkeit ihrer Klasse entgegensetzt. Zur Verbesserung des Loses der Arbeiterklasse darf aber keine Verringerung ihrer Reichen eintreten, im Gegenteil ist die Erhaltung und Vermehrung notwendig, um mit Nachdruck gegen die heutige Ausbeutung zu Felde zu ziehen.

Die heutige Saisonarbeit kennzeichnet bis zu einem gewissen Grade die Situation; ihre Einschränkung ist, zum Vorteil der Stetigkeit der Arbeit, der Schaffung eines milderen Ueberganges zur Regelmäßigkeit, möglichst zu versuchen. Daß die materiellen Interessen der dauernd Beschäftigten zeitweise eine kleine Einbuße erleiden, darf sie nicht abschrecken. Es ist dabei auch zu berücksichtigen, daß der Arbeitsmarkt entlastet wird und die Unternehmer nicht bei jedem Versuch ihrer Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage auf die Reserven ihre Hoffnungen setzen.

Man rechnet bei Lohnkämpfen immer darauf, daß die Arbeitslosen den Streikenden keinen Abbruch durch Annahme der niedergelegten Arbeit machen, gut, Sorge man dafür, daß dieselben nicht immer bei Ende der Saison aufs Pflaster fliegen, wenigstens nicht in der jetzt oft erschreckenden Zahl, während man selbst hübsch im trockenen bleibt. Man versuche hier eine Milderung zu schaffen, sie ist angebracht und wird sich rentieren, sie ist im Interesse der Marschfähigkeit der Arbeiterklasse sogar geboten.

Daß es dazu eines Druckes auf die Fabrikanten bedarf, wer würde es leugnen? Freilich ist dieser zur rechten Zeit und vorläufig vielleicht in mäßigem Umfange anzubahnen. Hauptsache ist erst der Anfang. Schreiber dieser Zeilen hat bis vor kurzem in einer Fabrik gearbeitet, in der früher — wie ihm erzählt wurde — keine oder nur beschränkte Entlassungen bei Ende der Saison, sondern Einschränkung der täglichen Arbeitszeit stattfanden. Diese Maßregel ist wieder fallen gelassen im Interesse des guten Rufes des Geschäfts. Die Respektabilität des Geschäfts muß gewahrt werden und darum arbeitet man lieber ganze Tage und setzt den „Notknechten“ den Stuhl vor die Thür. Kommt die Saison, so wird alles aufgetrieben, was man nur plazieren kann, man arbeitet die halben und sogar ganzen Sonntage, macht 2—3 Ueberstunden täglich, sogar mit jugendlichen Arbeiterinnen, welche offenbare Gesetzesübertretung auch in Berlin passieren kann, und zwar monatelang.

Ist es nun nicht angemessener und in unserem Interesse, wenn wir für einen Teil unserer Genossen dieselbe Rücksicht, die manche Herren für den guten Ruf ihres Geschäfts geltend machen, ebenfalls fordern? Und thun wir da etwas Besonderes, Unerhörtes, wenn wir derartige Vorlesungen? Gewiß nicht. Zudem das Kapital sich zu Ringen, Trusts, Hochpreisvereinigungen zusammenthut, auf diese Weise die Pro-

duktion reguliert, natürlich zu seinem Vorteil, gleichgültig, wie die Arbeiter und das Publikum dabei fahren, so ist die gleiche Wahrung der Arbeiterinteressen erst recht erlaubt und geboten, denn sie sind die wirtschaftlich Schwächeren.

Indessen brauchen wir gar nicht so weit anzuholen, denn ist das Arbeitsverhältnis des Arbeiters zum Unternehmer eigentlich etwas anderes, als ein im Interesse des Profits des Arbeitgebers geschlossener Vertrag? Man poche doch nicht auf die rechtliche Gleichstellung vor dem Gesetz, das ist einfach Unsinn, dergleichen Argumente sind weiter nichts als stumpfe Waffen, womit unsere Gegner keinen Menschen mehr ängstlich machen können.

Die Unternehmungskasse handelt bei allem, was sie thut, nur in ihrem Interesse. Es ist hohe Zeit, daß die Arbeiter sich aufrufen und ein beschleunigteres Tempo und energischeres Handeln zur Wahrung ihrer Interessen anbahnen. Geschenkt wird den Arbeitern heute nichts mehr, wenngleich die arbeiterfreundlichen Untertanen heute mehr wie je durch die trübe gesellschaftliche Atmosphäre hallen. Nur selbst ist der Mann, deshalb nicht stillgestanden, weiter auf dem Wege der Verkürzung der Arbeitszeit und was dazu gehört.

## Korrespondenzen.

**Barmen.** Wie die Kollegen aus Nr. 20 unserer Zeitung ersehen haben, wurde uns eine am Sonntag den 9. März stattgefundene öffentliche Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes polizeilich aufgelöst und wandten wir uns beschwerdeführend an die Regierung zu Düsseldorf. Wir erhielten am 11. April von der Regierung den Bescheid zurück, daß unsere Beschwerde begründet und der Polizeiverwaltung davon Mitteilung gemacht worden sei. Auf diesen Bescheid hin wurde am Sonntag den 23. März nochmals eine öffentliche Versammlung abgehalten und hatte Kollege v. Wege nochmals das Referat über unsere wirtschaftliche Lage und 10 stündige Arbeitszeit übernommen. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in bester Weise und ließen sich am Schluß der Versammlung 4 Kollegen aufnehmen, so daß unser Verein jetzt aus 24 Mitgliedern besteht. Ist dieses auch ein kleiner Teil von den hiesigen Kollegen (in Barmen sind 600—800 Mann in unserer Branche beschäftigt und schwankt der Bohn zwischen 12—18 Markt) so wollen wir doch nicht verzagen und tüchtig weiter agitieren, da jetzt die älteren Kollegen langsam unsern Vereinen beitreten und der Verein die Aufmerksamkeit der Meister auf sich lenkt. — Am Samstag den 5. April feierten wir unser erstes Stiftungsfest und war dasselbe leider wenig besucht, was sich dadurch leicht erklären läßt, daß der Tag zu unglücklich gewählt war. Wir erlebten aber bis zum frühen Morgen heitere Stunden und hoffen, daß das Fest zur Kräftigung unseres Vereins dienen möge, auch danken wir allen Vereinen, welche uns durch Abendung von Telegrammen und Schreiben erfreut haben. — Am Samstag den 12. April hatten wir Jahresabrechnung und Neuwahl des Vorstandes und erstattete unserer Kassierer Kollege Bergmann Bericht über den Stand unserer Kasse. Der Verein hatte Einnahme an Eintrittsgeldern 17 M., 25 Pf., an Beiträge 132 M., 85 Pf., an außergewöhnlichen Einnahmen vom Winter- und Stiftungsfest 114 M., demnach eine Gesamteinnahme von 264 M., 10 Pf. Dagegen Ausgaben 240 M., mithin ein Bestand von 24 M., 10 Pf. Die Revisoren beschäftigten den Jahresabschluss und daß sie Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden hätten. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Herr Rhode, Vorsitzender, Fr. v. Wege, stellvertretender Vorsitzender, Carl Wesel, Kassierer, Fr. Lattenberg, Schriftführer, Aug. Rinke und Krüger, Beisitzer, Schuhmacher und Hagne, Revisoren. Unsere 14 tägigen Versammlungen werden jetzt von den Mitgliedern recht besucht und hoffen wir unsern Verein langsam empor zu bringen. Lattenberg.

**Chemnitz.** Gewiß wird ein jeder von uns das unausgesagte Bemühen der Buchbinder anerkennen, unsere heutigen Verhältnisse in unserm Geschäft zu verbessern und müssen wir unsern Dank denjenigen Kollegen zollen, die es vor Jahren in die Hand genommen und sich zur Aufgabe gemacht, die Vereinigung der Kollegen herbeizuführen. Wenn demnach in uns Buchbindern der Wunsch zu einer durchgreifenden Regelung von Jahr zu Jahr stärker geworden ist, so ist unsern Erachtens der Grund darin zu suchen, daß in unserem Geschäft außer-

ordentliche Schwierigkeiten vorliegen, deren Ueberwindung auch außergewöhnliche Thätigkeit fordert. In der gesamten Entwicklung unseres Geschäfts hat es wohl kaum eine Zeit gegeben, in welcher innerhalb weniger Jahrzehnten in fast allen Zweigen der Buchbinderei so wesentliche Fortschritte und Verbesserungen vor sich gegangen wären, als es in der Gegenwart der Fall ist. Es ist daher auch unsere Pflicht gegen die alten Verhältnisse, welche nicht mehr dazu angethan sind, uns auf die Lebensstufe zu stellen, welche ein jeder Buchbinder zu beanspruchen hat, anzukämpfen. Die heutigen Verhältnisse stellen an uns andere Anforderungen als früher und zwar nicht nur an das Wissen und Können eines jeden Einzelnen, indem sie ihn wegen seiner gesteigerten Bedürfnisse an den großen Ausgaben, welche heute das menschliche Leben beansprucht ein besseres Verständnis dieser Gegenwart unentbehrlich machen, sondern auch an seine körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit zu denken. Auch die Bestimmungen über die Berechtigungen sind durch die Bedürfnisse der Gegenwart schon weit überholt, sie sind nicht mehr zutreffend, diese Mängel der heutigen Verhältnisse sind geeignet die Wohlfahrt der Buchbinder zu beeinträchtigen, ja selbst zu schädigen, weil sie nicht nur das Fortkommen des Einzelnen im Leben erschweren, sondern auch nicht der jetzt bestehenden Arbeitsnachfrage entsprechen. Es ist daher Pflicht eines jeden Kollegen mit an dieser Aufgabe zu arbeiten und sich uns anzuschließen, damit wir endlich dahin gelangen, daß wir auch in heutigen Leben die Stellung behaupten, die uns als Buchbinder zukommt. Darum Kollegen aufgewacht aus dem alten Schlafe, tretet heran zur Arbeit, helfet mit bauen an dem Bau, der schon vor Jahren begonnen hat, daß er weiter gedeihe und endlich seiner Vollendung entgegen gehe, denn je mehr Arbeiter an einem Werk arbeiten, desto eher wird es vollendet. H. S.

**Düsseldorf.** Mein in der „Düsseldorfer Mahnung“ ausgedrückter Wunsch, daß meine Zeilen hoffentlich Anlaß zu einer allgemeinen Besprechung der Organfrage führen möchten, scheint ja in Erfüllung zu gehen. Bereits haben sich verschiedene Kollegen, sowie die Redaktion hierüber ausgelassen, allen voran der streitbare W. T.-Korrespondent, der allerdings nicht sehr sanft mit dem unbequemem Mahner verfährt, obgleich er schließlich selbst zugeben muß, daß ich im Rechte, wenn ich sagte, daß die früheren Mitarbeiter nicht mehr die Redaktion so unterstützen, wie es ihre Pflicht wäre. Aber hierin liegt auch die Erklärung seines geharnischten Angriffs gegen mich, Herr Laute gehört ja auch zu diesen. Er, der früher so feige und beliebte Mitarbeiter, ließ auch nichts mehr von sich hören und kommt nun mit der Entschuldigung von Gehirnschwind z. Mein, Kollege Laute, da denke ich nun höher von Ihnen, ich glaube, daß Sie uns auch in Zukunft noch recht oft als treuer Mitarbeiter begegnen werden, wenn sich Ihr Geist noch etwas mehr von den nachwirkenden Folgen der bösen Influenza erholt hat. Richtig ist jedoch, daß ich mich zu scharf ausgedrückt, wenn ich sagte, wir müßten uns schämen. Man möge mir diesen Ausdruck verzeihen, ich bin eben kein schriftstellerisches Genie, wie sich Herr Laute ausdrückt, sondern ein Anfänger im Schreiben, dem manchmal noch so unbedacht ein Wort herausfährt. Ich hätte sagen sollen, daß unsere Zeitung gegenüber anderen Gewerkschaftsorganen in letzter Zeit nicht mehr den hohen Rang einnimmt wie früher, daß es deshalb unsere Pflicht wäre, jeder nach seinen Kräften dafür zu sorgen, daß es besser würde. Daß es aber einmal an der Zeit war, daß diese Frage besprochen wurde, beweist die große Beachtung, die meine Zeilen überall gefunden. Wie ich durch mir persönlich zugegangene Nachrichten, wie auch aus der Zeitung ersehen habe, ist bereits in vielen Vereinen die Organfrage auf die Tagesordnung gesetzt und besprochen worden und dies war es, was ich erreichen wollte. Es ist allerdings noch lange Zeit bis zum nächsten Verbandstage, woselbst ja erst über eine Aenderung unseres Organs beschloffen werden könnte. Die Frage läßt sich aber auch nicht übers Knie brechen. So haben wir Zeit, die mancherlei Meinungen sich aussprechen zu lassen und die verschiedenen Vorschläge zu diskutieren, vor allem auch die Frage, ob unser Organ sich auch mit, das gewerkschaftliche Leben betreffenden politischen Fragen beschäftigen soll. Ich für meine Person kann hier nur den Ausführungen des Kollegen W. S. in dem Leitartikel „Fachpresse und Politik“ voll und ganz beipflichten. Es giebt eine große Anzahl Kollegen, die fast nie eine politische Zeitung zur Hand nehmen, deshalb auch für so viele unser gewerkschaftliches Leben tief berührende politische Fragen gar kein Verständnis zeigen. Hier könnte unsere Zeitung, die doch wohl von allen gelesen wird, großen Segen stiften, ohne daß sie deshalb zum Zummelplatze politischer Leidenenschaften zu werden brauchte, wie Kollege W. S. ja auch schon ausführte. — Wenn nun Kollege Laute noch dem Düsseldorfer Vereine vorwirft, daß er selbst sich in Leitartikeln noch sehr bescheiden zeigte, so sei

ihm erwidert, daß die Schuld daran liegt, daß es uns an den hierzu nötigen Kräften fehlt. Heute, wo alle intelligenten Kräfte sich dem Großbetriebe und den großen Städten zuwenden, befinden sich die kleineren Vereine in einer schlechten Lage. Kommt wirklich einmal eine tüchtige Kraft, so ist gewöhnlich das Ende vom Liede, daß derselbe von seinem spießbürgerlichen Krante baldigt wieder entlassen wird, sobald derselbe erfahren, wie feistes Kind er angenommen. Hier müssen die großen Vereine ausbilden, wo sich genug intelligente Kräfte finden, die etwas leisten könnten, wenn sie nur wollten. Uebrigens wird auch Düsseldorf in Zukunft thun, was nur in seinen Kräften steht. Die letzte Nummer brachte ja auch bereits einen Leitartikel aus Düsseldorf. Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich noch betonen, daß bloße Mörgelei mir ferngelegen, sondern mein Handeln bestimmt wurde durch die U.berzeugung, daß ein gutes, zeitgemäßes Organ das Hauptverlangen für einen weiteren, kräftigen Ausbau des Verbandes ist. Möchten sich alle Kräfte hierzu vereinigen.

**NB.** In letzter Nummer unserer Zeitung findet sich eine Briefkastennotiz an die Düsseldorfer Mahner, wobei natürlich wieder so ein kleiner Hieb für Schreiber dieser Zeilen abfällt. Ich habe hierauf zu erwidern, daß ich erst in dieser Woche, als es schon zu spät für einen Bericht war, von einer längeren Reise zurückkehrte und da erst das Urteil erfuhr. Von anderer Seite ist deshalb noch kein Bericht abgesandt, weil man erst die Zusendung des schriftlichen Urteils an Kollege Kamrau abwartete, doch ist dasselbe bis heute noch nicht eingetroffen. Dies als Antwort auf die Briefkastennotiz. Bericht über die gerichtliche Verhandlung wird von anderer Seite eingekandt werden. H. Dg.

**Erfurt.** Bericht der öffentlichen Versammlung vom 23. März.) Nach Eröffnung der Versammlung wurde die Bureauwahl vorgenommen und per Affirmation das Bureau der vorigen Versammlung, also die Kollegen Smolny, Buhle und Eckard wiedergewählt. Der erste Punkt der Tagesordnung betreffs Berichterstattung wurde von den Kollegen Kessler und Reishau sehr ausführlich gegeben und entnahmen wir daraus das Resultat, daß sich 13 Prinzipale dafür und 5 dagegen erklärt hatten. Unter anderm lag auch ein Schreiben von den Herren A. Schnell sen. und Gleich folgenden Inhalts vor:

An die Kommission

der Buchbindergehilfen, hier.

Ihre uns gewordene Zuschrift beantworteten wir wie folgt: Da wir als Meister und Arbeitgeber unsere Leute beschäftigen und bezahlen, so hat uns niemand vorzuschreiben, wie lange wir arbeiten lassen; dieses ist ganz unsere Sache. Wenn vielleicht die Herren glauben, daß wir Meister auf Rosen sitzen, so haben wir nur den Rat, daß Sie sich selbständig machen, dann werden Sie schon einen Einblick bekommen, wie schon viele Herren, die früher dieselben Ansichten vertraten, die Sache nach ihrem Etablissement aber jetzt ganz anders betrachten. Für die Zukunft verbitten wir uns jede Ihrer Zuschriften; wir leben mit unsern Gehilfen in Frieden und wollen ihn nicht durch Ihre Aufreizungen gefährdet haben; deswegen werden wir jede Zuschrift des Fachvereins retour gehen lassen.

Ergebenst

M. J. Gleich, Buchbindermeister.  
A. Schnell, Buchbindermeister.

Betreffs der Wahl der Kommissionsmitglieder wurde von mehreren Kollegen vorgeschlagen, dieselben Herrn wieder zu wählen, was geschah. Als Prinzipale die Herren Dörich und Stida. Von den Gehilfen machte sich eine Erwahlung für H. Kessler, welcher um Wünschen einiger Prinzipale nachzukommen, zurücktrat und H. Walter, welcher öfter zu den Beratungen gefehlt hatte. Vorgeschlagen wurden die Kollegen Buhle, Kettel, Klopfer und Krell. Kettel und Klopfer lehnten ab. Gewählt wurde Kollege Buhle und H. Krell. Beide nahmen die Wahl dankend an. Vor Schluß der Versammlung gingen noch folgende Anträge ein:

1. Die heute am Sonntag den 23. März abgehaltene öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich mit den Forderungen der Kommission einverstanden, beschließt jedoch die Festhaltung des in der Resolution vom 23. Februar gefassten Beschlusses 10 stündiger Arbeitszeit betreffend.
2. Beantrage das Protokoll der heutigen Versammlung in der Buchbinderzeitung, sowie in der Thüringer Tribüne zu veröffentlichen.
3. Stelle den Antrag, an die Herren Prinzipale, welche auf das letzte Zirkular nicht geantwortet haben, oder wenigstens nicht mit solchem einverstanden sind, ein frisches Schreiben zukommen zu lassen, mit Angabe der Prinzipale, welche mit unseren Forderungen einverstanden sind.

Alle drei Anträge gelangten einstimmig zur Annahme. Da sich zum Verschiedenen sonst niemand mehr zum Wort meldete, erfolgte 7 1/2 Uhr Schluß der Versammlung. E.ardt, Schriftführer.

**Abänderungen in den Vereinsadressen.**  
 Barmen: Herrn Rhode, Oberdönerstr. 9. (Vom 1. Mai an.)  
 Freiburg: Ernst Bergelt, Sedanstr. 11.  
 Göppingen: Joh. Frey, Duerstr. 15 A., I.

**Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.**  
 Kfchersleben. Z. Emil Hoppe, Papierwarenfabrik von Claasen, Breitestr. 25, Hof. Zu jeder Tageszeit. Sonntags von 12—2 Uhr in dessen Wohnung, Südbendorf 13. (Alles andere wie seither.)

Freiburg. Z. Gustav Eitenbenz, Buchbinderei Brunner, Marienstr. 37. Von 7—12 und 2—7 Uhr. Bei 13 Wochen 50 Pf., bei 26 Wochen 75 Pf., bei 52 Wochen 1 Mk. und je ein freies Nachtlager.  
 H. Brauerei Grünling, Bertholdstr.  
 Kiel. Z. Bernh. Jöhnt, Buchbinderei Kiemer, Vorstadt 20.

## Arbeitsmarkt.

Hannover. Buchbinderei mittelmäßig; Geschäftsbücherfabriken mittelmäßig; Cartonnagen gut; Stellen besetzt.

Die nächste Nummer wird am **Mittwoch den 30. April** expediert; es werden deshalb sämtliche für die Nr. 18 bestimmten Einsendungen bis **Montag** erbeten.

## Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

**Central-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingelöhr. Hilfskasse).**  
 189] (Sitz Leipzig). [4.50]

### Verwaltungsstelle Berlin.

Sonntag den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, in Schefers Salon, Inselstraße 10, **Hauptversammlung.**

#### Tagesordnung:

1. Kassen- und Geschäftsbericht pro I. Quartal 1890.
2. Statutenberatung. Anträge zu der am 29. und 30. Juni er. stattfindenden Generalversammlung zu Offenbach a. M.
3. Verschiedenes.

Quittungsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

### Verwaltungsstelle Leipzig.

Im April starben unsere Mitglieder, die Herren

**Hugo Kirchhof** aus Leipzig

im Alter von 48 Jahren und

**Gust. Fleischer** aus Kleinschodder

im Alter von 25 Jahren nach kurzer Krankheit.

Die Ortsverwaltung.

### Verwaltungsstelle Erlangen.

Sonntag den 26. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokal,

#### I. Quartalsversammlung.

##### Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Stellung der Anträge zur Generalversammlung.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Den abreisenden Kollegen **Grauer** (Dr.), **Clobus** und **Wagner** ein

190] **herzliches Lebwohl!** [0.50]

**Fachverein Freiburg.**

**Unterstützungsverein Hamburg.**  
 Sonnabend den 3. Mai, abends 9 Uhr,

# Oeffentliche Versammlung der Buchbinder und in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter in der Lessinghalle, Gänsemarkt 35.

193]

### Tagesordnung:

[4.00]

1. Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die Verkürzung der Arbeitszeit. Referent: Herr **Wittig** aus Hannover.
2. Diskussion.

**Der Vorstand.**

191] **Fachverein Stuttgart.** [2.30]  
 Samstag den 26. April, abends punkt 1/2 9 Uhr

### Versammlung

im Vereinslokal, E. Belmer, Ehrlichstr. 9.

#### Tagesordnung

1. Der Streik der Cartonarbeiter und -Arbeiterinnen in Berlin.
2. Wahl eines zweiten Vorsitzenden und eines Beisitzers zum Verbandsvorstand.
3. Verschiedenes.
4. Fragelasten.

Die Adresse des Lokal-Zeitungs-Expediten ist von jetzt ab: **Adolf Geist**, Paulinenstr. 47, p.

Wir fordern hierdurch alle unsere Mitglieder auf, in den Kollegentreifen dahin zu wirken, daß die Manifestationen am 1. und 4. Mai **vollzählig** besucht werden.

**Der Vorstand.**

199] **Fachverein Leipzig.** [2.00]  
 Sonnabend den 26. April  
**Bibliothek- und Lese-Abend**  
 bei Spiess.

Sonntag den 27. April

### Herren-Ausflug

nach **M o b e l w i k**. Abmarsch früh 6 1/2 Uhr bei **Löbel**, Rosenthalgasse.

Sonntag den 3. Mai, abends 1/2 9 Uhr,

### Mitglieder-Versammlung.

#### Tagesordnung:

1. Vortrag: „Was können wir durch die Geschichte lernen?“ gehalten von Herrn **Edgar Steiger**.
2. Verschiedenes und Fragelasten.

**Der Vorstand.**

### Mürnberg.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß am 10. April unser treues Mitglied

194] **Albert Ried** [1.70]

im Alter von 23 Jahren in seiner Heimat Memmingen an der Proletarierkrankheit verschieden ist. Bei seinen sämtlichen Kollegen hat sich derselbe ein bleibendes Andenken bewahrt und ruft ihm der Fachverein ein „Ruhe sanft!“ für ewig zu.

Die Kämpfer der Freiheit sterben, die Kämpfer der Freiheit werden auferstehen!

### Unterstützungsverein Bonn.

Sonntag den 11. Mai, abends 7 Uhr, findet unser

196] **I. Stiftungsfest,** [1.30]

bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball, im Lokale des **Hrn. Schuhmacher, Hotel-Restaurations „Eintracht“**, Sandtaule hier, statt.

Kollegen von nah und fern, besonders unsere auswärtigen Mitglieder, sind hierdurch freundlichst eingeladen.

#### Das Fest-Komitee.

Den Kollegen des Fachvereins **Mannheim** wünschen wir bei unserer Abreise ein

195] **herzliches Lebwohl!** [0.50]

**Franz Nussbaumer.**

**Eduard Seiffert.**

**Invalidenkasse der Buchbinder, Portefeniker, Cartonnagenarbeiter u. Lintner zu Leipzig** (eingetragen in das Gen.-Reg.).

Die diesjährige ordentliche

### Generalversammlung

findet statt **Sonntag** den 26. April, abends 8 Uhr im „**Restaurant Hempel**“, Poststraße 17.

192] **Tagesordnung:** [2.20]

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung des Rechenschaftsberichts.
3. Wahl: a. des Vorstandes, b. Ergänzungswahl des Ausschusses.
4. Antrag des Gesamtvorstandes auf Abänderung des § 6 (Steuererhöhung betr.) und § 4 (Gesundung betr.).
5. Etwaige Anträge der Mitglieder.
6. Verschiedenes.

Eintritt gegen Mitgliedsbuch!

**E. Frosch,**

Vorsitzender des Ausschusses.

### Buchbinderverein Dortmund.

Sonntag den 4. Mai 1890,

## VI. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, im großen Saale des Gewerbevereins.

198] **Anfang 6 Uhr.** [1.30]

Kollegen von nah und fern, besonders unsere auswärtigen Mitglieder, sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

Meine Adresse ist jetzt:

**Stehsch bei Cofsebaude,**

197] **Göhliserstraße 22.** [0.50]

**S. Maume.**

## Zur Beachtung!

Die mit dem Stempel **F. Klement** gezeichneten **LEIPZIG**

neten **Buchbinderwerkzeuge, Handvergoldwerkzeuge, Holzpressen etc.** sind nur, da ich keine Reisenden und Agenten habe, direkt von mir, dem Verfertiger, zu beziehen.

200] **F. Klement, Leipzig,**

Ulrichsgasse 36.

## Handvergolden etc.

Unterricht erteilt

**Wilhelm Prüfer jr.,**

201] **Stettin, Kohlmarkt 8.**

## 202] Lehranstalt

für **Hand- und Pressvergoldung, Leder-schnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.**

von

**A. Kullmann,**

**Glauchau** (Sachsen).

Lehrplan und Anmeldeformulare franco gesandt.

## Erste Fachschule für Buchbinder

203] **Gera** (Reuss j. L.)

Ausbildung im **Hand- und Pressvergolden, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc.**

Ausführliche Prospekte gratis u. franko. **Horn & Patzelt.**

Stuttgart, Sonnabend, den 26. April 1890.

## Fachverein und Krankenkasse.

Diese zwei Institute sollten eigentlich in brüderlicher Weise und in tiefstem Frieden neben einander existieren, beide sind von den Arbeitern und für dieselben geschaffen; jedes allerdings nach seiner Art, denn der direkte Zweck ist bei dem einen dieses und bei dem anderen jenes, aber beide haben die gleiche Tendenz, d. h. beide machen sich zur Bedingung, dem Arbeiter in allen seinen Lebenslagen als Stütze zu dienen, sei es in gesunden, oder sei es in kranken Tagen. Aber wie oft hört man nicht sagen: Fachverein ist Fachverein und Krankenkasse bleibt Krankenkasse! Ja, Allerdings will niemand, daß etwas anderes daraus werde, im Gegenteil, wir sind sogar sehr dafür, daß beide getrennt bleiben, da die Erfahrungen, welche wir durch die Behörden gemacht, uns zu äußerster Vorsicht mahnen, und wir schon deswegen insofern eine Aenderung nicht herbeiführen möchten; aber da doch das Bedürfnis den Arbeitern die notwendige Veranlassung gab, solche Einrichtungen ins Leben zu rufen, so ist es doch auch ganz natürlich, daß die Arbeiter ihres eigenen Interesses wegen wohl acht geben, wie ihre Sache vertreten wird. Nun haben uns viele Vorgänge gelehrt, daß Krankenkassenmitglieder, welche als solche treu und ehrlich der Kasse gebieten, doch eine große Abneigung für die Fachvereine an den Tag gelegt haben, und da die Stellung der Krankenkassenvorstände immerhin eine mehr oder minder einflußreiche bei den Mitgliedern ist, sind, wenn erstere gegen den Fachverein agitieren, schon wie beispielsweise in Gera, die Fachvereine zu Grunde gegangen.

Wer kann wohl der Kasse hilfreicher zur Seite stehen als die Fachvereine? Denn dadurch, daß die Fachvereine den Arbeitern bessere Existenzbedingungen schaffen und schon geschaffen haben, wie vor Allem die verlorne Arbeitszeit, ist den Arbeitern doch eine bedeutende körperliche Last abgenommen, der Arbeiter hat mehr Ruhe, folglich kann seine Gesundheit sich länger erhalten als im anderen Falle und wer hat den Nutzen davon? „Die Kasse; und durch wen? durch den Fachverein! Also ist es ganz unberechtigt, wenn namentlich die älteren Kollegen noch heute, wo ihnen doch gewiß zur Genüge bekannt ist, was der Fachverein für Ziele hat, sich so sehr gegen denselben sträuben, da sie doch einsehen müßten, daß es ohne Fachvereine auch um ihre Existenz bedeutend trauriger bestellt wäre wie jetzt.

Da nun aber immer und immer wieder zwischen einzelnen Vereinen und Klassen Reibereien vorkommen und dieses meist nur an einzelnen Personen liegt, so wird uns wohl kein vernünftiger Mensch darin Unrecht geben, wenn wir gegen solche Personen ganz entschieden Front machen, und dafür andere wählen, denn wir haben ein Recht darauf, daß unsere Beamten auch unsere Interessen, (welche identisch sind mit denen der ganzen Arbeiterschaft überhaupt), voll und ganz vertreten, aber nicht als einseitig bürokratische Maschine. Es haben zwar schon manche gesagt: „Darum sind wir doch für die Interessen der Arbeiter, wenn wir auch nicht beim Fachverein sind.“ Aber dergleichen kennen wir schon, das im trüben fischen paßt uns nicht; was wir wollen, das bekennen wir frei und offen und brauchen uns dessen

nicht zu schämen, wer das aber nicht will, der studiere, was Arbeiterbewegung bedeutet, und wer dann noch nicht auf unserem Standpunkte steht, den können wir für uns überhaupt nicht gebrauchen.

Kollegen! Bald ist die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung, seid alle am Platze, auf daß wir nur solche Abgeordnete dahin schicken, welche auch wirkliche Vertreter der allgemeinen Arbeiterinteressen sind, denn nur dann kann eine für beide Institutionen nutzbringende Verhandlung stattfinden, indem von dieser es abhängt, welche Leute nachher im Zentralvorstand unsere Kasse zu vertreten haben; denn gerade im Zentralvorstand sitzen jetzt zum größten Teil Leute, welche sich um uns fast gar nicht kümmern, vielweniger noch sich für unsere Sache interessieren, wenn nicht gar entgegen arbeiten; umso mehr muß es für jeden Kollegen Pflicht sein, dafür zu sorgen, daß in Zukunft nur solche Leute hierzu berufen werden, welche sich auch für unsere Sache bewährt haben und dieses ist möglich, wenn die Kollegen nur solche Delegierte zur Generalversammlung nach Offenbach entsenden, welche sich verpflichten, voll und ganz unsere Prinzipien anzuerkennen und zu vertreten, wer das nicht kann oder will, den entsende man lieber wo andershin, an geeigneten Personen zum Ersatz hierfür wird es wohl nicht fehlen.

Wenn also dort die Vertreter gut sind, nun dann kann es möglich werden, daß Fachverein und Krankenkasse in Zukunft friedlich nebeneinander für uns wirken, das würde ein Segen sein für unsere ganze Organisation. Darum: „Auf zur Wahl,“ mit derselben Energie wie vor wenig Wochen!

Kollegen! Was eine Wahl vermag, haben uns die jüngsten Tage gelehrt, deshalb jetzt nicht gesäumt, agitiert und seid auf der Wacht bei der Wahl am 31. Mai, alsdann auf Wiedersehen in Offenbach.

veritas.

## Rundschau.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion empfiehlt für die Versammlungen des 1. Mai folgende Resolution:

Die am 1. Mai d. J. in . . . . tagende von ungefähr . . . Personen besuchte Versammlung erklärt im Einverständnis mit den Beschlüssen des Pariser Arbeiterkongresses, auf welchem die deutsche Arbeiterschaft durch fast hundert Delegierte vertreten war, daß die Forderung eines gesetzlich festzustellenden Normalarbeitstages, der in den wirtschaftlich entwickeltesten Ländern schon jetzt, unter Wahrung aller berechtigten Interessen der Industrie, auf acht Stunden bemessen werden kann, sowie die übrigen von dem Pariser Kongreß formulierten Forderungen des nationalen und internationalen Arbeiterschutzes — eine Lebensfrage für das arbeitende Volk sind — und sie wenden sich an die Gesetzgebung mit dem Verlangen, diesen Forderungen gerecht zu werden.

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, die soeben beschlossene Resolution unter Beifügung der einschlägigen Beschlüsse des Pariser Kongresses, zur Kenntnis des Deutschen Reichstags zu bringen.

Diese Beschlüsse des Pariser Kongresses lauten:

„In Erwägung, daß die kapitalistische Produktion in rascher Entwicklung nach und nach die ganze Welt erfaßt, in Erwägung,

daß die kapitalistische Produktionsweise die steigende Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse bedeutet,

daß die immer intensivere Ausbeutung die soziale und politische Unterdrückung und Versklavung der Arbeiterklasse zur Folge hat, zu ihrer physischen und moralischen Degeneration führt,

daß es deshalb Pflicht und Aufgabe der Arbeiterklasse aller Länder ist, diese sie ruinierende und die freie Entwicklung der Menschheit bedrohende Gesellschaftsorganisation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen,

daß es sich aber in erster Linie darum handelt, der weiteren verheerenden Wirkung der herrschenden Wirtschaftsordnung entgegen zu arbeiten,

beschließt der Kongreß:

I. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterschutz-Gesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktion ist eine unabwiesbare Notwendigkeit.

Als Grundlage derselben betrachtet der Kongreß:

a) den 8 stündigen Normalarbeitstag.

b) Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf 6 Stunden pro Tag.

c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern.

d) Ausschluß der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismus besonders schädigenden Betrieben.

e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren.

f) Eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit pro Woche.

g) Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind.

h) Aufhebung des Trucksystems.

i) Eine alle industriellen Betriebe, einschließlich der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

II. Der Kongreß erklärt es für notwendig, all diese Maßregeln durch Gesetze, bezw. durch internationale Verträge zu sichern und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

III. Außerdem erklärt der Kongreß: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen anzusehen und dem Grundsatz: Gleicher Lohn für gleiche Leistungen — auch in bezug auf die Arbeiterinnen zur Geltung zu verhelfen. Als ein wesentliches zum Ziel führendes Mittel hierfür, wie für die Verwirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt, crachtet der Kongreß die Organisation der Arbeiterklasse und fordert demnach volle Koalitions- und Vereinigungsfreiheit.“

# Adressen-Verzeichnis der Verwaltungsstellen der Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eing. Hilfskasse), St. Leipzig.

Verwaltung.	Vorsthender.	Adresse.	Kassierer.	Adresse.
<b>Annaberg.</b>	Gust. Siegel.	Al. Kartengasse 198.	Paul Reinhard.	Al. Sommerleite 392/93.
<b>Altenburg.</b>	Carl Linjenbarth.	Kreuzstr. 4.	A. Debitz.	Baderei 9, III.
<b>Apolda.</b>	Robert Elle.		Dsk. Tröger.	Wilhelmstr. 2.
<b>Bachsen.</b>	B. Reiland.	Neufarte 20.	M. Martini.	Röhlsteinweg 18.
<b>Berlin.</b>	Paul Schneider.	Blumenstraße 29, p.	Ludw. Woller.	Alexandrinenstr. 116, Duergeb. II.
<b>Bremen.</b>	C. W. Vogt.	St. Pauli 50, II.	D. Heidorn.	Leffingstr. 31.
<b>Bonn.</b>	Carl Schwarzkopf.	Brüdergasse 17.	Peter Münch.	Hundsgrasse.
<b>Bieber.</b>	Johannes Reib.	Portefeuiller.	Johannes Burkart III.	Portefeuiller.
<b>Bürgel.</b>	Philipp Roth.	Portefeuiller.	Ferdinand Kühn.	Portefeuiller.
<b>Braunschweig.</b>	A. Haefeler.	Steinweg 34.	W. Rommert.	Sonnenstr. 12 A.
<b>Buchholz.</b>	Emil Lohr.	Annaberg, Badergasse.	Emil Fischer.	Portefeuiller.
<b>Burg.</b>	Ludw. Götz.	Neuentweg 266.	Georg Kötter.	Borwerkstr. 16.
<b>Breslau.</b>	H. Herberg.	Breitestr. 16/17, IV.	M. Conrad.	Oberdörnerstr. 96.
<b>Barmen.</b>	Mathias Engels.	Cleberstr. 46, vom 1. Mai ab Heddinghauserstr., Hof 3.	Th. Nolde.	
<b>Chemnitz.</b>	Paul Bilz.	Börnerplatz 13.	Eugen Berthold.	Martinstr. 11.
<b>Crefeld.</b>	W. Bongarz.	Boctum 240 b. Crefeld.	Heinr. Schmitz.	Marktstr. 47.
<b>Dresden.</b>	M. Weigang.	Christianstr. 8, IV.	E. Eichler.	Güterbahnhoffstr. 1, III.
<b>Dülmen.</b>	C. Coche.	Heinrichstr. 199.	Jos. Halsband.	Neustr. 144.
<b>Dortmund.</b>	F. Goldschmidt.	Kuchstr. 31.	Karl Poppe.	Dstrandweg 17.
<b>Düsseldorf.</b>	Frz. Szwoned.	Fürstenwall 143.	Schreiber.	
<b>Elberfeld.</b>	D. Ledebusch.	Zimmerstr. 37.	A. Horn.	Blumenstr. 4.
<b>Erfurt.</b>	C. Röttschau.	Hirschbachufer 17.	Fr. Kittel.	Krämpferstr. 62.
<b>Erlangen.</b>	C. Sauerstein.	Bayreutherstr. 21.	A. Garry.	Neustr. 11.
<b>Frankfurt a. M.</b>	H. G. Müller.	Weißfrauenstr. 4.	Hubert Planer.	Neue Rathhofgasse 30, III.
<b>Freiburg i. B.</b>	Joh. Guttenbacher.	Karlstr. 29.	Gervas Finn.	Schloßbergstr. 26.
<b>Freiburg i. S.</b>	R. Dehlschlügel.	Schmiedegasse 31.	Dskar Krause.	Fischerstr. 20.
<b>Fürth.</b>	Anton Zott.	Fischergasse 4.	Kader Bartl.	Schindelgasse 1.
<b>Hechenheim.</b>	Joh. Michel.	Portefeuiller.	Georg Bechtold.	Portefeuiller.
<b>Hera.</b>	Karl Amthor.	Gera-Untermhaus, Dfstr. 130.	Franz Gebhardt.	Neustadt-Gera No. 3.
<b>Gotha.</b>	Th. Krause.	Schlichtenstr. 5.	Karl Hentschel.	Siebleberggasse 22.
<b>Göppingen.</b>	Joh. Frey.	Duerstr. 15 A.	H. Hopf.	Poststr. 13.
<b>Hamburg.</b>	Emil Pannier.	Schleußenstr. 10, IV.	Emil Horn.	St. Pauli, Marktstr. 10, 1. Gs., III.
<b>Hannover.</b>	Wilhelm Dhuing.	Angerstr. 10.	Fr. Bucherpfennig.	Cellerstr. 49, IV.
<b>Halle.</b>	Wilhelm Rauhausen.	Lindenstr. 5.	E. Keller.	Mansfelderstr. 56, I.
<b>Henssenstamm.</b>	Christ. Holzammer.	Portefeuiller.	Georg Heberer.	Portefeuiller.
<b>Hildesheim.</b>	H. Uthoff.	Jacobstr.	Weiß.	
<b>Höln.</b>	Jos. Schell.	Telegraphenstr. 36.	Paul Groß.	Bayardsgasse 3 A.
<b>Hirshheimholanden.</b>	Heinr. Müller.	Liebfrauenstr.	E. Gahn.	Langgasse.
<b>Königslein.</b>	Richard Müller.	Pfaffendorf (b. Königslein), 10 C.	Ernst Lange.	Leupoldsheim (b. Königslein), 106 B.
<b>Kevelaer.</b>	Peter Fuß.	Müldenstr. 149 E.	Jos. Rütten.	Maasstr.
<b>Jena.</b>	C. Berlinghof.	Leutrastr.	C. Hochhausen.	Steinweg 7.
<b>Leipzig.</b>	Ernst Frosh.	Reudnigerstr. 2, III.	Herm. Müller.	Reudnig, Gemeindeftr. 27, III.
<b>Lahr.</b>	Karl Gerhardt.	Bismarckstr. 55.	Jos. Rold.	Marktstr. 46.
<b>München.</b>	Franz Regen.	Sandstr. 17, III.	M. Ender.	Reichenbachstr. 29, IV. I.
<b>Mainz.</b>	Gottfried Kiene.	Badergasse 12.	Karl Eichstädt.	Rapuzinergasse 31, III.
<b>Mannheim.</b>	C. Müller.	K. 4, No. 5.	Walter.	
<b>Magdeburg.</b>	A. Bernstein.	Breiteweg 228.	Frz. Borchert.	Rothetrebsstr. 38.
<b>Mühlheim o. M.</b>	Joh. Jos. Neubed.	Portefeuiller.	Joh. Peter Neubed.	Portefeuiller.
<b>M.-Gladbach.</b>	W. Duxbach.	Mittelstr. 24.	G. Imhoff.	Bethrathstr. 1.
<b>Nürnberg.</b>	Jean Braun.	Dötschmannsplatz 21, III.	Richard Moses.	Deichslerstr. 25.
<b>Neu-Ruppin.</b>	Karl Schuster.	Karlstr. 8.	Rud. Tiedle.	Bergstr. 9.
<b>Offenbach a. M.</b>	A. Jacob.	Geleitstr. 41.	Herm. Falke.	Wleichstr. 34.
<b>Oberthausen.</b>	Jacob Winter.	Portefeuiller.	Jacob Horch.	Portefeuiller.
<b>Odenburg.</b>	Wilh. Habekost.	Langenstr. 73.	Emil Schomaker.	Osternburg, Sandstr.
<b>Reutlingen.</b>	Jos. Fecht.	Rebenthalstr. 20.	Fritz Zerwed.	Alte Oberamteistr. 15.
<b>Regensburg.</b>	D. Haller.	E. 46.	Röhl.	
<b>Stuttgart.</b>	C. Kemmlinger.	Werberstr. 22.	Wih. Bäumel.	Cannstatterstr. 107.
<b>Stettin.</b>	C. Köhler.	Bladrinstr. 3, IV.	E. Bennewitz.	Mönchstr. 3.
<b>Schleiz.</b>	B. Heber.	Markt A., 161.	Hubrich.	Bahnhoffstr. 91 A.
<b>Schwerin.</b>	Goritz.		H. Samplawski.	Hospitalstr. 22.
<b>Ulm.</b>	H. Focker.		W. Schönwalter.	Reidhardtstr. 13.
<b>Wiesbaden.</b>	A. Steinreder.	Gasthaus „zum Karpfen“. Dohheimerstr. 20, Vorderhaus.	A. Schäfer.	

Veränderungen und Ergänzungen, welche im Jahresbericht berücksichtigt werden sollen, bitten wir sofort an den Unterzeichneten zu richten.

**Der Vorstand der Kasse.**

**F. Brandmair.**